

# Wochenblatt

für  
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich verteilt.

Nr. 26.

Sonntag, den 4. Juli

1903.

Ercheint jeden Sonnabend Nachmittags.  
Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Belzmühlentstraße 47 D), sowie von den Herren Barbier Vast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltige Corpusszeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verordnung der Königl. Kreishauptmannschaft Chemnitz vom 20. Dezember 1902 — Verordnungsblatt derselben Nr. 1. v. J. 1903 Seite 2 N. 9. — soll die gesetzlich vorgeschriebene Nachschau der Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge im hiesigen Orte mit den beiden Nittergütern Nieder- und Oberrabenstein in diesem Jahre am 16. und 17. Juli und am 18. Juli jedoch nur bis mittags (in den Stunden 8—12 vorm. und 2—6 nachm.), stattfinden. Es soll nun diese Nachschau an den gedachten Tagen und zwar:  
für den Ortsteil B in Kurich's Restauration am 16. und am 17. Juli bis mittags,  
für den Ortsteil A in Rauff's Restauration am 17. Juli nachmittags bis 18. Juli mittags  
vorgenommen werden.

Alle Gewerbetreibenden des hiesigen Ortes, als Gastwirte, Butterhändler, Dekonomen, Fleischer, Bäcker, Materialisten etc., welche Maße, Gewichte, Waagen, und Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzen, werden auf Grund § 6 der Verordnung vom 8. April 1893 hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb der angegebenen Zeit dem Nachschaubeamten zur Prüfung vorzulegen.

Werden Maße, Gewichte etc., welche das Nachschauzeichen nicht tragen,

nach Beendigung des Nachschaugeschäftes vorgefunden, so kann auf Grund § 369\* des Reichsstrafgesetzbuches eine Bestrafung bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen herbeigeführt werden.

Für jedes der Nachschau unterzogene Stück ist die im Gebühren-Tarif der vorgenannten Verordnung festgesetzte Gebühr zu entrichten.

Rabenstein, am 3. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Wilsdorf.

## Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchen-Nutzung an der Forst- und Kurzstraße, hier, soll  
Sonntag, den 12. Juli 1903  
Nachmittags 4 Uhr

in Rauff's Restaurant unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.  
Rabenstein, am 3. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Wilsdorf.

## Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand vom 26. Juni 1903.

1. Es wird demnach genehmigt a. von einem Beschlusse der Königl. Amtshauptmannschaft, die Befähigung der Wiederwahl des Gem.-Vorst. betr.; b. von einer Verfügung derselben Behörde, die Baufluchtlinien an fiskalischen Straßen betr., es wird beschlossen, sich dem gemeinschaftlichen Ortsgesetz anzuschließen; c. daß das Gesuch um eine Wegebaubehilfe nicht bewilligt worden ist; d. von einer Inschrift des Direktoriums des Vereins Sächsischer Gemeindebeamten, den Besuch der Deutschen Städteausstellung betr.

2. Zu einem Gesuch um Genehmigung der Schankkonzession wird die Bedürfnisfrage bejaht; zu einem Abgaben-Erlaßgesuch wird zustimmende Entschliessung gefaßt.

3. In Erledigung eines Gemeinderats-Beschlusses vom 27. Februar 1903, Aufstellung eines neuen Ortsgesetzes betr., wird von der Mehrheit des Verfassungsausschusses vorgeschlagen, ein neues Ortsgesetz über die Verfassung der Gemeinde aufzustellen und bezüglich der Gemeinderatswahlen Bestimmung dahin zu treffen, daß die Anwesenden in 2 Klassen nach dem Einkommen und die Unanwesenden ebenfalls in 2 Klassen nach dem Einkommen zu wählen sind, jede der 4 Klassen hat für sich zu wählen. Ein Antrag, den Vorschlag der Minderheit des Ausschusses, die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechtes betr., anzunehmen, sowie ein weiterer Antrag, daß beide Klassen der Unanwesenden gemeinsam wählen sollen, wird abgelehnt; dagegen wird ein Antrag, daß in jeder der anwesenden Klassen mindestens ein Vertreter der Begüterten zu wählen ist, welcher seine Wirtschaft selbst besorgt, angenommen. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird das Votum der Ausschlußmehrheit mit dem angenommenen Zusatzantrag zum Beschlusse erhoben. Der Verfassungsausschuß wird weiter beauftragt einen Entwurf zu dem bezüglichen Ortsgesetz aufzustellen.

4. Wegen Anschaffung eines Sprengwagens wird beschlossen, den Bauausschuß zu beauftragen, Erörterungen über die Beschaffung von Wasser und über die erwachsenden Kosten vorzunehmen.

5. In Wegebauangelegenheiten beschließt man a. das Gesuch eines Grundstücksbesizers, seinen Hofplanen nach Beschleunigung des Wegegrabens auf Gemeindeareal setzen zu dürfen, auf jederzeitigen Widerspruch zu genehmigen. b. den Anliegern der Belzmühlentstraße anheim zu geben, sich bezüglich der von einem Grundstücksbesitzer gestellten Bedingung mit diesem zu verständigen; die Ausführung des in letzter Sitzung beschlossenen Straßenbaues soll davon abhängig gemacht werden, daß zuvor eine Verständigung unter den Besitzern erfolgt ist.

6. Einschätzung Zugezogener zu den Gemeindeabgaben.

## Sitzung des Gemeinderats zu Rabenstein am 30. Juni 1903.

1. wird dem gemeinschaftlichen Ortsgesetz, die Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinien für die fiskalischen Straßen betr., beigetreten.

2. wird beschlossen, den bisherigen Fußweg von der Gartenstraße bis zum Kottluffers Gashof für den Verkehr einzuziehen und den Gemeinderat zu Kottluff zum Beitritt zu diesem Beschlusse zu ersuchen.

3. wird die Rückgabe von Wegebaukautionen beschlossen.

4. die Vornahme einer Schleusen- und Fußwege-Regulierung an der Chemnitzer Straße unter Leistung eines Betrages genehmigt;

5. werden einige Beschlüsse des Sparfassenauschusses, Geldausleihung betr., gutgeheißen;

6. nimmt man Kenntnis von dem Inhalte der von der Königl. Amtshauptmannschaft im Entwurfe herausgegebenen Wohnungsordnung, beschließt aber, z. Zt. von der Einführung derselben für den hiesigen Ort Abstand zu nehmen;

7. werden mehrere Gemeindefreier-Reklamationen erledigt; von der entworfenen Ortsbauordnung und von verschiedenen anderen Eingängen wird Kenntnis genommen.

## Ueber die Sitzungen des Gemeinderats zu Siegmars

erhalten wir folgende Berichte:

Sitzung vom 3. Juni 1903 abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Klinger.

Man nimmt zunächst Kenntnis von den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden in Sachen des geplanten Schulhausbaues und wählt hiernach den Ratsherrn Falkner aus Grimma als Kopist für die hiesige Gemeindeverwaltung.

Ein vorliegendes Vaugesuch wird zunächst dem Herrn Geometer Seydel in Chemnitz zur gutachtlichen Aussprache überwiesen und tritt man schließlich den Beschlüssen des Sparfassenauschusses, betr. die Beleihung zweier Grundstücke, bei.

Sitzung vom 23. Juni 1903 abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Klinger.

Nach Eröffnung der Sitzung gelangte zunächst das Protokoll über die Revision der Spar- und der Gemeindefasse vom 23. dies. Monats zum Vortrag und

wurden dann die Wahlen zu dem Ortsabrechnungsausschuß für die Schlachtviehvericherung vorgenommen.

Nachdem wird zu einer Reklamation gegen die letzte Gemeindeveranlagung Stellung genommen und Beilehung zweier Grundstücke nach den Vorschlägen des Sparfassenauschusses beschlossen.

Zu verschiedenen vorliegenden Vaugesuchen wird Entschliessung getroffen.

Sodann berichtet der Herr Vorsitzende über das Fortschreiten des Wasserwerksbaues sowie über die denselben angehende Angelegenheiten und bringt hiernach das Gutachten des Herrn Professor Zierold in Chemnitz über die gesamte Wasserwerkanlage zur Berlesung, das sich im günstigen Sinne ausdrückt.

Hierauf tritt man in Verhandlung ein über die Bedingungen, unter welchen das Wasser der hiesigen Einwohnerschaft überlassen werden soll und werden diese Festsetzungen noch besonders zur Veröffentlichung gebracht, wie ebenso Anmeldebogen für die hiesigen Grundstücksbesitzer in Umlauf gesetzt werden sollen.

Sitzung vom 29. Juni 1903 abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Klinger.

Der Herr Vorsitzende gibt zunächst bekannt, daß am 29. ds. Mts. eine Revision des beim Chemnitzer Bank-Verein in Chemnitz unter Treßorverwahrung niedergelegten Reservefonds hiesiger Sparfasse stattgefunden hat und bringt das dabei aufgenommene Protokoll zur Berlesung.

Hierauf stimmt man dreien Beilehungsvorschlägen des Sparfassenauschusses zu und erteilt zu einem vorliegenden Vaugesuch Genehmigung.

Das von der Königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz aufgestellte gemeinschaftliche Ortsgesetz, betr. die Festsetzung von Baufluchtlinien für Bauten an fiskalischen Straßen, wird angenommen, dagegen will man die Verfügung der genannten Behörde vom 24. ds. Mts., nach welcher dieselbe die Einführung einer neuen Ortsbauordnung anregt, zunächst auf sich beruhen lassen, da der für hiesigen Ort in der Aufstellung begriffene Bebauungsplan noch nicht vorliegt.

Hinsichtlich der Beseitigung des Schienenüberganges an der Friedrich-August-Straße gelangen die neuerdings ergangenen Verfügungen der General-Direktion der Königl. Sächsischen Staatsbahnen zum Vortrag und will man sich demnächst erst weitere eingehende Informationen zu dieser Angelegenheit verschaffen.

Nachdem beschließt man den Hochbehälter des Wasserwerks in Stampfbeton zu erbauen und die Ausführung desselben der Firma Liebold & Co. in Langebrück zu übertragen und wird sich endlich noch in vertraglichen Angelegenheiten zum Wasserwerkbaue schlüssig.

## Wertliches.

**Reichenbrand,** am 1. Juli 1903. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse erfolgten im Monate Juni dts. Js. 84 Einzahlungen im Betrage von 16896 Mk. 05 Pf. und 22 Rückzahlungen im Betrage von 1251 Mk. — Pf. Die Gesamteinnahme betrug 27994 Mk. 37 Pf., die Gesamtausgabe 14429 Mk. — Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 38762 Mk. 15 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit  $3\frac{1}{2}\%$  und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

**Nabenslein,** am 1. Juli 1903. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monate Juni dts. Js. 68 Einzahlungen im Betrage von 15843 Mk. 35 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 28 Rückzahlungen im Betrage von 2593 Mk. 88 Pf. Eröffnet wurden 15 neue Konten, geschlossen 1 Konto. Zinsbar angelegt wurden 7700 Mk. — Pf. Die Gesamteinnahme betrug 17829 Mk. 83 Pf., die Gesamtausgabe 10490 Mk. 53 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 11180 Mk. 81 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 28320 Mk. 36 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit  $3\frac{1}{2}\%$  verzinst und streng geheim behandelt.

Am 1., 2. und 3. des Monats erfolgende Einzahlungen werden voll verzinst.

### Hauptversammlung

#### des ordnungsparteilichen Einwohnerverschreibens

Nabenslein, am 22. Juni 1903.

Trotz des herrlichen Sommerabends hatten sich 35 Mitglieder eingefunden.

Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Merkel erstattete der Kassenvorstand Bollbrecht Uhlig den Bericht über die Konfirmandensparkasse, die 223 Mitglieder mit 402 sparenden Kindern und über 1900 Mk. in der Sparkasse angelegten Einlagen zählt und in fortwährendem Wachstum begriffen ist. Die stattgefundenen Revision hat die einwandfreie Verwaltung der Kasse ergeben.

Darauf hielt der Vorsitzende seinen Vortrag über: „Der Zahlungsbefehl und seine Folgen“, der mit großem Interesse und allseitig spendeten Beifall entgegengenommen wurde.

Die Gemeindefrankenkasse anlangend, erläuterte der Vorsitzende an der Hand praktischer Beispiele die verschiedenen Arten derselben und entwickelte in großen Zügen, wie eine solche eingerichtet sein müsse, um sich einmal als lebensfähig zu erweisen und andererseits die Zustimmung der Allgemeinheit zu finden.

Aus der hierüber stattgefundenen lebhaften Debatte war die einmütige Zustimmung der Versammlung zu den Entschlüssen des Vortragenden zu entnehmen.

Endlich wurde beschlossen, Montag den 6. Juli a. c. abends 8 Uhr auf dem Goppberge ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit den Frauen zu veranstalten, das bei ungünstiger Witterung im „goldnen Löwen“ stattfinden soll. (Siehe Einladung).

Zum Schluß nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß der Mitgliederbestand auf 130 gestiegen ist.

## Die brave Schwiegertochter.

Der Sohn eines armen Bauern hatte wegen seiner Fähigkeit und wegen seines Fleißes auf Kosten des Pfarrers und dann durch Unterstützung von reichen Gönnern studieren dürfen, hatte nach Vollendung seiner Studien in Wien eine bedeutende Stelle erhalten, war in die beste Gesellschaft eingeführt und beliebt, und hatte endlich die Tochter eines berühmten und sehr reichen Arztes zur Frau erhalten, mit welcher er so glücklich lebte, daß er auf dem Gipfel irdischer Zufriedenheit angelangt schien.

Und doch hatte seine Gattin ihn schon einige Male in einer ängstlichen Bekommenheit und Verlegenheit angetroffen. Das war jedesmal der Fall gewesen, wenn ein alter, dürrig gekleideter Bauersmann auf wenige Minuten bei ihm im Arbeitszimmer gewesen war. Berta, seine Gattin, fragte, wer der Alte sei, erhielt aber nur die ausweichende Antwort: „Ein Verwandter!“

„Das muß anders werden,“ dachte Frau Berta im stillen. „Ich muß der Sache auf die Spur kommen.“

Nach einigen Wochen — sie war eben in der Küche beschäftigt — öffnete sich die Glastür zum Vorplatz und schüchtern trat jener alte Mann wieder ein. Ihn scharf musternd, fragte sie: „Zu wem wünschen Sie zu gehen?“

Der alte Mann schaute sie einen Augenblick ganz verwirrt und erschrocken an und stammelte: „Ich — ich — will lieber wieder gehen!“

„Nein, gewiß nicht, lieber Mann,“ sagte Berta erröthend, denn sie schämte sich ihres etwas geschäftlichen Empfanges des Greises. „Wollen Sie zu meinem Ranne?“

„Ich — ja, gnädige Frau — aber ich kann ja später wiederkommen,“ sprach der Greis, in dessen Gesicht sich eine unheimbare Verlegenheit und ein gewisser Schmerz ausdrückte.

„Nein, nein, bleiben Sie; kommen Sie herein in die Küche und nehmen Sie Platz. Mein Mann kann jeden Augenblick kommen.“

Nährend der Dank schaute dem Greis aus den Augen über die Freundlichkeit der Frau. Er nahm Platz und Frau Berta arbeitete ruhig weiter. Nach einer kleinen Weile wandte sie sich wieder zu ihm mit der freundlichen Frage: „Sie werden müde sein, haben Sie einen weiten Weg gemacht? Woher, wenn ich fragen darf?“

„Von Joblina,“ erwiderte der Alte zögernd und stark erröthend.

„Joblina?“ entgegnete Berta. „Da ist ja, wenn ich nicht irre, mein Mann daheim.“

Ein Gedanke fuhr ihr in diesem Augenblick durch den Kopf. Ihr Mann hatte ihr niemals etwas sagen wollen von seinen Eltern. Sollte etwa gar dieser alte Mann — Sie wagte es nicht auszubedenken. Aber als sie den Greis wieder ansah, mußte sie sich sagen: „Ja, es ist kein anderer als der Vater meines Mannes, mein Schwiegervater! Mein Mann schämt sich seiner und hat mich im Verdacht derselben Sünde!“

In diesem Augenblicke tönte die Glocke an der Glastür. Frau Berta ging rasch zur Küchentür hinaus, um ihrem Manne zu öffnen. Mit tiefem Blick empfing sie ihn und führte ihn sofort in das Empfangszimmer.

„Franz,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „Franz, Du hast nicht gut, nicht ehrlich an mir gehandelt! Reich und betroffen starrte er sie an. „In der Küche ist ein armer, alter Mann aus Joblina,“ fuhr sie fort.

„Aus Joblina!“ rief, vor Schrecken erblasend, ihr Gatte.

„Ja, aus deiner Heimat! Und darf ich wissen, wer er ist?“

„Berta!“

„Du schweigst? So will ich es Dir selbst sagen: Franz, es ist Dein alter Vater! Er ist durch unsere Ehe auch mein Vater geworden, und Du schämst Dich seiner und behandelst ihn so? Franz, ich muß Dir einen schweren Vorwurf machen! Du setzest nicht so viel Vertrauen in mich, als ich billiger Weise erwarten darf, denn Du bist in einem Vorurteil befangen, durch welches Du Dich selbst schuldig und mich für dumm und stolz zu halten. Was anders könnte Dich sonst bestimmen, Deines Vaters Stand und Dein Herkommen mir zu verheimlichen? Dieser alte, schlichte Landmann, der Dir so ähnlich sieht, kann kein anderer sein als Dein Vater. Anstatt aber als Vater mit uns zu Tisch zu sitzen, steht er, zur Seite geschoben, verlegen und betrübt da. Ihm wird schwer zu Mute sein, aber Dir nicht minder wegen der Vorwürfe und Unruhe Deines Gewissens.“

Die Augen des tiefgerührten Mannes füllten sich mit Tränen. „Berzeihe, Berta, ich habe nichtswürdig gehandelt, ich habe Dich für hochmütig gehalten, weil ich es war!“

Berta fiel ihm in die Rede: „Zunächst stellst Du mich sofort Deinem Vater vor und bittest ihm ab!“ Und ihn an der Hand fassend, zog sie ihn mit zur Küche hinüber. Dort ergriff sie die harte, schwielige Hand des Alten und bat: „Vater, verzeihe und segnet uns!“

Der Greis schluchzte und weinte laut vor Rührung, indem er „seine Kinder“ mit Segensworten überschüttete. Die Köchin des Hauses aber schaute mit offenem Munde dem Austritt zu.

„Für drei Personen zu Mittag decken!“ befahl jetzt die Herrin des Hauses der Dienstmagd, welche sich eilig entfernte, um den Auftrag zu vollziehen.

Nachmittags fuhr sie in der Stadt umher, und es wurden Einkäufe gemacht, um der Mutter und den Schwestern eine Überraschung und Freude zu bereiten. Gegen Abend geleiteten sie dann den alten Vater noch eine Strecke auf dem Heimweg und der Abschied vollzog sich in herzlich-kindlicher Weise.

Einige Wochen nach diesem Vorgange reisten die beiden Ehegatten nach Joblina, woselbst die alten Eltern überglücklich ihrer Ankunft entgegenzogen, ebenso ihre beiden Töchter, hocherfreut und bekommen zugleich ob des vornehmen Besuchs. Nachher besuchten sie die Dorfstraße und sprachen auch beim Pfarrer vor, welcher einst Franz das Studieren ermöglicht hatte. Des alten Vaters Freude über die gute Schwiegertochter kannte keine Grenzen. Sie hatte ihm ja auch seinen verlorenen Sohn wiedergewonnen!

## Der Spekulant.

Original-Roman von Hans Dahlen.

(1. Fortsetzung.)

Neumann durfte ruhig annehmen, daß sein waghalsiges Unternehmen zum guten Ende gelangen würde;

denn mehrfach waren inzwischen außerordentliche Sitzungen des Stadtverordneten-Kollegiums einberufen worden, gestern waren die Stadtväter bis hart an Mitternacht beisammen geblieben; heute Abend, wenn es dunkelte, würde des Bürgermeisters Sekretär ihm die Entscheidung mitteilen. Sein Herr war zum Souper bei Stadtbaurats eingeladen und mußte gegen sechs Uhr von seiner Wohnung aufbrechen. Dann konnte Lilli, der Sekretär, in aller Herzenruhe die Amtsstube seines Herrn im Rathause, zu welcher er den Schlüssel besaß, aufsuchen, und der Aktenschrank hatte sich schon bei früheren Besuchen mit Leichtigkeit öffnen lassen. Neumanns Freigebigkeit lohnte die leichte Mühe gut.

Mit einem Sprunge schwang sich Johann Wilhelm vom Aufreichtisch. Durch die Fensteröffnung drang ein feiner Luftzug, und die feuchte Luft des Neubaus ließ ihn frösteln. Er rief sich die kräftigen Hände, blies hinaus und zog die goldene Uhr.

Es ging auf sechs. Er konnte langsam heimgehen und seinen Spion erwarten. Jetzt, wo er ganz dicht vor der Entscheidung stand, wurde er völlig ruhig, fast apathisch. Gründlich verschloß er hinter sich die Tür seines Hauses, schritt, vorsichtig die weichen Stellen meidend, über das lehmige Ziegelfeld und befand sich bald in der jetzt stadtwärts schiebenden, plaudernden, lachenden und lärmenden Menge.

Mit offenen Augen schaute er in das Gewühl, welches ihn umgab. Es war toller und bunter noch als am Feiernachmittag. Wenn eine Droschke heranrollte, wurde das Gedränge fast lebensgefährlich. Ihm behagte der überlebendige Trubel, und er beschloß, den Heimweg zu Fuß zurückzulegen.

Johann Wilhelm bemerkte keine Seele aus seiner weitverbreiteten Bekanntschaft. Niemand zog den Hut vor ihm, jeder war mit sich und seinen Angehörigen vollauf beschäftigt. Neumann mußte lächeln. Es war ihm der Gedanke gekommen, wie schnell sich die Gleichgültigkeit seiner Umgebung ins Gegenteil verkehren würde, wenn sie wüßte, daß der schlichte, kleine Mann, der sich schüchtern und drängen ließ wie alle anderen, in kurzem wohl ein Millionär sein würde.

Mittlerweile war er näher an die Stadt gekommen. Die hochragenden Häuserzeilen wiesen keine Lücken mehr auf, glattes schlipfriges Asphaltpflaster trat an die Stelle des ausgefahrenen Steinbelags. Rechter Hand lag einer der prunkhaft ausgestatteten Bierpaläste, in denen der kleine und kleinste Mann sein schwergewonnenes Geld verschwendet, um im Banne eines aufdringlichen Buras, der ihm nicht gehört, in der erbärmlichen Begeisterung des Alkoholtraufes, zu tanzen verleiht, sich für „Der Herr“ zu fühlen. Der rundbogige Eingang zog die Menschenmasse wie ein großer Strudel an, dem nur wenige widerstanden. Bierdunst und der Qualm billiger Cigarren, Fluchen und Schreien, Johlen und die schrillen Klänge eines Orchesters drangen nach außen.

Johann Wilhelm ließ sich fast willenlos im Schwarme mit fortreißen. Er liebte Lärm und Leben. An einem der kleinen Marmorischen fand er schließlich einen bescheidenen Platz. Sein Gegenüber bildeten zwei junge, berbe Burschen, die des Guten schon genug getan hatten. Die Augen standen stier in den geröteten Gesichtern, ihre Sprache war fallend und überlaut. Jetzt steckte der eine seine groben, nagelosen Finger in die Westentasche, warf einen Taler klirrend auf den Tisch und rief dummholz und wehmütig zugleich:

„Der letzte! Wirklich und wahrhaftig — der letzte!“

„Was hast Du in der letzten Woche verdient?“ fragte sein Kumpan.

„Lumpige fünfunddreißig Mark. Alles futzig.“

„Na, das macht nix!“

„Ne. Schön — schön — war's doch.“

„Du lieber Augustin!“ begann das Orchester. Und die Beiden stürzten ihr Bier hinunter und schrien mit heiseren Stimmen die Worte der Melodie:

„Alles ist hin — hin — hin . . .“

Neumann wandte sich ab und leerte sein Glas. Er legte das Geld vor sich auf die Marmorplatte und wartete auf das Erscheinen des Kellners, der sich am unteren Ende der Tischreihe befand. Da vernahm er plötzlich, während er voll Ungeduld wartete, ein feines, silbernes Kinderstimmchen hinter sich und wandte sich unwillkürlich um.

Eine ganze Familie sah eng um ein Tischchen geschaart, Vater, Mutter und vier Kinder, drei Mädchen und ein Junge, in verwaschenen, gelickten und ausgewachsenen Kleidern, mit übergroßen blaugrünen Augen in den bleichen, fleischlosen Gesichtern. Die Älteste war die Sprecherin. „Gehen wir nächsten Sonntag wieder aus, Vater?“ Der hogere, schon grauhaarige Mann lächelte trübe. „Wenn's Wetter gut bleibt.“ — Er war ein armer Tagelöhner; der trumme Rücken, die hochgezogene rechte Schulter legten von seiner Beschäftigung Zeugnis ab. Er strich mit der knöchigen Hand über die trockene, fahlgelbe und faltige Haut des mageren Gesichts und leerte dann die abgestandene Reize seines Glases.

Sogleich zupfte ihn ein kleines, reinlich gekleidetes

(Hochdruck  
verboten.)

Frauchen am Rockärmel und bat: „Komm, laß uns gehen!“

„Noch ein Glas?“ fragte der Schreiber zaghaft. „Mann!“ — Er senkte und winkte dem Kellner. Blöcklich stand Neumann auf und trat an den Nebentisch. „Sie erlauben? Es ist wohl noch ein wenig Platz? Ich werde drüben belästigt.“ — „Es wird ganz leer hier. Wir wollten gerade gehen.“ entgegnete die Frau.

„D, bleiben Sie noch ein wenig. Trinken Sie noch ein Gläschen mit — zur Gesellschaft!“

„Bleiben, bleiben,“ riefen die Kinder im Chor. Bittend sah der Schreiber zu seiner Frau herüber. Sie wurde rot und neigte verlegen das Köpfchen.

„Kellner, eine Runde!“ kommandierte Neumann. Er wußte nicht, war es mehr als eine Laune des Augenblicks, die ihn in die fremde Familie getrieben hatte? Eine milde Freundlichkeit hatte ihn mit einem Male eingenommen und ihn gedrängt, irgend etwas Gutes zu tun. Die ärmlichen Verhältnisse der Leute hatten ihn gerührt; vielleicht weil er selbst nicht wußte, ob er nicht über kurze Frist wieder in ähnlicher Lage sein würde.

Sie aßen, tranken und plauderten. Johann Wilhelm bot dem Schreiber — als Diurnist Scherer hatte er sich vorgestellt — eine seiner Cigarren an und beschäftigte sich mit dem zweiten Kinde, einem überaus intelligenten, wunderhübschen, nur zu schwächlichen Knaben von vielleicht zwölf oder dreizehn Jahren. Bald hatte er die Herzen der Leute gewonnen, und die kindliche rührende Offenheit, welche fast stets eines der kostbaren Güter braver, armer Menschen ist, machte ihn schnell mit den Verhältnissen der Familie bekannt. Die kleine Frau führte das Wort.

„Ja, er verdient ja ein ganz nettes Geld, ihr Mann. Aber es war alles so teuer. Die Wohnungsmiete, die Feuerung, dann die Kinder — man mußte sich recht schämen quälen, um durchzukommen. Wenn ihr Mann nur gesund blieb, er hustete nichts so stark!“

Er sei erkältet, weiter nichts, warf er mit trübem Lächeln ein.

Heute wären sie einmal hinausgegangen, fuhr sie fort und fächelte mit der verarbeiteten Hand den Rauch von den Augen weg. Das Wetter wäre so gar schön gewesen. Sie gingen auch so selten aus. Zwar die Kinder liefen am liebsten jeden Sonntag in die Wälder, aber die Wochenarbeit macht unsereinen zu müde.

„Fahren Sie doch mit der Trambahn!“ warf Neumann gedankenlos hin.

Die Frau schwieg. Scherer räusperte sich. „Das kommt ja sehr teuer.“

„Sechs Personen, und sechs Groschen hin und sechs zurück, das geht nicht.“

Johann Wilhelm brummte ein verlegenes „Ja ja.“ „Das Leben ist nun einmal nicht anders,“ setzte er hinzu, „dem einen bringt's Freud, dem andern Leid, das ist der Gang der Welt.“

„Aber wir haben Freude genug, wenn wir auch arm sind,“ verteidigte sich die kleine Frau. „Die Kinder sind brav, und der Heini lernt so gut — dann, wenn wir einmal so hinaus kommen wie heute —“

„Das ist's eben,“ warf Scherer ein. „Es kommt eben gänzlich darauf an, worin man sein Glück sucht. Wer es im Kleinen finden kann, wie wir —“

Sie lachte glöckchenhell. „So ist er, mein guter Mann. Wissen Sie, was er gestern noch gesagt hat? Er wollte nicht einmal mit Neumann tauschen.“

Johann Wilhelm lehnte sich zurück und sah den armen Schreiber an. Er hatte seinen Namen nicht genannt, als sich Scherer ihm voreilig, sich vor dem Reicheren denot verbeugend, vorgestellt hatte.

„Warum wollten Sie denn mit Neumann nicht tauschen?“

Unervartet kam als Antwort die Gegenfrage: „Glauben Sie denn, daß er glücklich ist?“

„Das weiß ich in der Tat nicht,“ meinte Johann Wilhelm völlig aufrichtig.

„Ich weiß es aber, daß er nicht glücklich sein kann. Wenn einer so dem Mammon nachjagt und nur darauf bedacht ist, sein Vermögen zu vermehren, dann hat er keine Zeit glücklich zu sein. — Haben Sie von seinem neuen Unternehmen gehört?“ lenkte Scherer ab. „Ja, er wird einen netten Schnitt machen.“

„Glauben Sie?“

Der Schreiber lachte. „Das glaubt doch jeder!“

Die Zuversicht seines Nachbarn stimmte Johann Wilhelm überaus zufrieden, erinnerte ihn aber zugleich daran, daß er eben auf dem Wege sei, sich die Gewißheit zu holen; daß er schon bestimmte Kunde haben könnte, wenn er sich nicht hier bei der Schreiberfamilie aufgehalten hätte.

Er packte den vorüberhuschenden Kellner am Frackzipfel. „Zahlen!“ „Alles?“ „Ja.“

Die Deutschen gerieten in Entzücken und begannen ihren schüchternen Dank schon herzustammeln, als der Kellner noch mit dem Herausgeben beschäftigt war.

Neumann hatte eine Reihe von Markstücken zurückgehalten. Blöcklich gab er jedem der Kinder eins. Die Eltern wurden rot. „Aber, mein Herr —“

„Weil sie so brav sind,“ sagte Neumann und schob auch Heini eine Mark herüber.

„Danke, Herr.“

„Du willst es nicht nehmen?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Ich verdiene bald selbst Geld.“

„Sei brav, Heini,“ mahnte der Vater. Und die Mutter flüsterte Neumann in das Ohr: „Ostern kommt er aus der Schule.“

„Was soll er denn werden?“

„Wenn wir das wüßten!“ seufzte der Schreiber.

„Na, dafür weiß ich vielleicht Rat,“ meinte Neumann und ließ sich Namen und Adresse genau angeben. „Vern' fleißig weiter,“ sagte er, das Notizbuch schließend. „Ostern komme ich zu Euch. Dann wird sich schon was finden. Nimm aber die Mark, sonst werde ich böse!“ Johann Wilhelm stand auf, grüßte und war in wenigen Augenblicken draußen.

Die Straßen waren leer geworden. Der Abendwind ging kühl und ziemlich heftig. Es dunkelte stark; im Westen trug eine langgezogene Wolkenbarre den letzten blutroten Schein des scheidenden Tagesgestirns.

Johann Wilhelm empfand nach dem langen Aufenthalt in dem qualmigen Gasthausdunst die reine Abendluft überaus angenehm. Schnell schritt er aus, in die Stadt hinein, fast lief er; er wollte Gewißheit haben.

Am Siegesplatz erhaschte er einen Trambahnwagen, der in der Richtung nach seiner Wohnung fuhr. Noch zehn Minuten, und er wußte, was er wissen wollte.

Links und rechts huschten die schon laublosen Linden der Kaiserpromenade wie Schienen vorbei; durch das Gitterwerk der Zweige blinkten flimmernd die bunten Laternen der Hotels, die erleuchteten Fensterfluchten der Privathäuser. Und über allem lag das grelle weiß-violette Licht der Bogenlampen, die knisternd und rauschend hoch über dem Niveau der Straße schwebten.

Es ward ihm plötzlich ganz sonderbar zu Mute. Die Worte des Schreibers klangen in ihm noch: Er hat ja keine Zeit, glücklich zu sein! Er empfand, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, einen wahren Hunger nach großem, reinem Glück, das ihn zufrieden und wunschlos machen würde. Im Wagen, im Hasten nach Erwerb hatte er bislang sein Glück gesucht, aber höchstens augenblickliche Befriedigung gefunden. Daß diese nur ein scheinbares, ein Talarmut war, empfand er jetzt mit grausamer Deutlichkeit. Vielleicht lag das Glück im Gemut? Das Denken quälte ihn. Mit Gewalt lenkte er den Geist in andere Bahnen.

„Henriettenfrage!“ rief der Schaffner schläfrig. Neumann war an Ort und Stelle. Ein paar Schritte in die abliegende, schmälere Straße brachten ihn vor die Tür seines Hauses. Im Erkerzimmer brannte Licht, dort war seine Familie versammelt. Sie brachten ziemlich gemüthliche Abende hin, seine Frau und die Kinder. Er hatte aber fast nie Zeit, sich daran zu beteiligen.

Auch das Empfangszimmer im Hochparterre, gleich rechter Hand vom Haustor, war erleuchtet. Also wurde er erwartet. Was Völlig mitteilen würde? Ihm zitterte die Hand während er nach dem Schlüssel lock tastete; mit einem Sprunge war er im Zimmer. Völlig sah auf einem der fleischigen Sessel und hatte die Beine mit den schmutzigen Stiefeln auf die grüne Tischdecke gelegt. Als Neumann eintrat, unterbrach er die Sassenmelodie, welche er vor sich hin pfiff, und blinzelte den Spekulanten mit seinem gefundenen Auge an. „ne Abend, Millionär!“ sagte er kurz. „Mensch, Völlig, ist's wahr?“ schrie Johann Wilhelm außer sich. Er warf die Arme empor, stürzte vor und umarmte den Sekretär, bis Völlig ärgerlich höhnte: „Lassen Sie mich. Geben Sie mir lieber mein Geld.“

Wie von einem plötzlichen Stel ergriffen, schmeckte Neumann zurück. Es ärgerte ihn mit einem Menschen wie Völlig, einem notorischen Schurken, intim geworden zu sein und das Blut stetig ihm zu Kopf. Er fixierte den Sekretär einen Augenblick und fragte scharf: „Sie haben mir doch nichts vorgelogen, Völlig?“

„Wo werd' ich mir denn selbst das Wasser abgraben?“ antwortete dieser in widerlicher Vertraulichkeit. „Ne, Herr Neumann, gibt's nich. Steht so in den Akten. Zum Beschluß erhoben: Die jetzt dem Unternehmer Neumann gehörigen Besitzungen gegenüber dem Rathause Grundbuch Nr. so und so für die Stadt anzukaufen.“

„Genug, genug. Bleiben Sie, ich hole Ihnen Ihr Geld.“ Neumann verschwand hinter der Kontortüre.

## II.

Noch lag der herbstliche Morgennebel in den Straßen, fahles Zwielicht fiel durch die beschlagenen Fenster in das Schlafgemach Neumanns; allein dieser war schon aufgestanden und legte eben die letzte Hand an seine Toilette. Nach einer guten Nachtruhe, befreit von dem Druck, der in der letzten Zeit auf ihm gelastet hatte, fühlte er sich zur Arbeit aufgeleitet und wollte sich sogleich nach dem Frühstück aufs Kontor begeben,

wo mancherlei erledigt werden mußte, was während der letzten Wochen liegen geblieben war.

Im Wohnzimmer fand er noch keinen Menschen vor. Die Kinder konnten noch reichlich eine Stunde schlafen, bevor sie zum Schulgang geweckt werden mußten, und seine Frau pflegte des Morgens nicht so sehr früh aufzustehen. In der Küche polterte das Dienstmädchen; er rief nach Kaffee.

Während des Frühstücks versuchte er, sich einmal so recht seiner neuen Lage bewußt zu werden. Er stellte sich vor Augen, wie er jetzt bald zu den Reichsten zählen würde. Er könnte dann im Kasino verkehren, würde wohl in den Magistrat gewählt — und dann? Wieder weiter Gewinn auf Gewinn häufen, die Kinder versorgen, durch Schenkungen sich populär machen, bis es einen Titel gab oder einen Orden niederster Klasse. „Bah,“ höhnte der zukünftige Millionär und schüttelte sich, „das Leben ist doch schauderhaft langweilig!“ Darauf zündete er sich seine Morgencigarre an und begab sich zum Kontor, wo er sich mit Mut in die massenhaft aufgehäuften Arbeit stürzte.

Am Nachmittag desselben Tages fuhr der Bürgermeister vor. Es war zum ersten Male, daß Johann Wilhelm diese Ehre widerfuhr. Er geleitete seinen Gast ins beste Zimmer. „Wein gefällig? Nicht? Auch keine Cigarre?“

„Danke!“ Der Bürgermeister strich seinen halbergrauten Henri quatre-Bart. „Ich komme im Auftrage des Stadtverordneten-Kollegiums. Man ist nicht abgeneigt, Ihre leztthin erworbene Befizung zu kaufen.“

„Die Bürgerhäuser am Rathause?“

„Eben diese.“

„Mein Gott, warum denn?“ Johann Wilhelm heuchelte kindliche Harmlosigkeit. Der Bürgermeister sah ihn an, während ihm eine Nutzwelle ins Gesicht schoß. „Wir haben Verwendung dafür,“ schnarrte er. Neumann blieb kühl bis ans Herz hinein. „Ich auch,“ entgegnete er. „Sonst hätte ich nicht gekauft.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 4. Sonntag p. Trin. den 5. Juli a. c. Vorm. 1/29 Uhr Predigtgottesdienst.

### Parochie Rabenstein.

Am 4. Sonntag p. Trin. den 5. Juli a. c. Vorm. 8 Uhr Beichte. 1/29 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl. — 1/4 Uhr Katechismusunterredung.

## Kgl. Sächs. Militär-Verein Rabenstein.

Die für nächsten Montag anberaumte Monatsversammlung findet erst Montag den 13. d. M. statt. Der Vorstand.

Halte mich bei Bedarf von

## Bindereien

von der einfachsten bis zur elegantesten Art bestens empfohlen.

### C. Schumann,

Gärtnererei, Reichenbrand, Pelzmühlenstr., neben Nevoigt's Fabrik.

Men! Men!

## Goldner Löwe Rabenstein.

Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an im neuerbauten Konzert- und Ballsaal starkbesetzte öffentl. Ballmusik.

Außerdem empfehle meinen schattigen Garten mit Veranda einer gef. Benutzung. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll Osmar Richter.

## Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum von Rabenstein und Umgebung zur Nachricht, daß im am 1. Juli die

## Kutscherstube im Gasthaus Rabenstein

wieder übernommen habe und bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen weiter zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll

Reinhardt Naumann.

**Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand**  
vom 27. Juni bis 3. Juli 1903.

**Geburten:** Dem Schlosser Anton Alfred Jungbans in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Handschuhmacher Max Emil Köbel in Siegmars 1 Knabe; dem Tischler Theodor Max Nische in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Schlosser Friedrich Emil Gläser in Siegmars 1 Mädchen; dem Maurer Friedrich Max Lindner in Reichenbrand 1 Knabe; dem Metzger Gustav Franke in Reichenbrand 1 Mädchen.

**Aufgebote:** Der Gefährführer Robert Alwin Matthes mit der Repassiererin Anna Marie Köhler, beide wohnhaft in Siegmars.

**Eheschließungen:** Der Seifenfieder Bernhard Wilhelm Rösch, wohnhaft in Chemnitz, mit der Pflegerin Auguste Friederike Pauline verw. Jordan, wohnhaft in Reichenbrand; der Eisenbrecher Emil Arthur Hunger, wohnhaft in Chemnitz, mit der Formerin Emma Milda Uhlig, wohnhaft in Reichenbrand; der Strumpfwirker Friedrich Wilhelm Weisenfels, wohnhaft in Dorf i. Erzg., mit der Arbeiterin Christiane

Caroline Reinitz, wohnhaft in Siegmars; der Bernfeller Emil Max Brinkmann mit der Bierkassiererin Marie Anna Ulrich, beide wohnhaft in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Dem Handschuhmacher Max Emil Köbel in Siegmars 1 Sohn; dem Stuhlbohrer Carl Ernst Müller in Reichenbrand 1 Sohn.

**Expeditionszeit des Standesamtes.**

Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags: 1/2 12-12 Uhr vorm.  
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein**  
vom 27. Juni bis 3. Juli 1903.

**Geburten:** 1 Sohn dem Werkführer Franz Richard Hofmann in Rabenstein. 1 Tochter dem Fabrikarbeiter Carl Moritz Köchel in Rabenstein; dem Gefährführer Paul Gustav Raab in Rottluff; dem Werkführer Hermann Oswald Köhler in Rabenstein; dem Strumpfwirker Hermann Emil Fische in

Rabenstein; dem Maler Karl Emil Marbans in Rabenstein; dem Handarbeiter Ernst Paul Knerer in Rabenstein.

**Eheaufgebote:** Der Maschinenformer Emil Max Schönberg, wohnhaft in Furth bei Chemnitz, mit der Weiferin Rosa Frieda Erth, wohnhaft in Rabenstein; der Schlosser Ernst Kurt Seiler, wohnhaft in Siegmars mit der Repassiererin Clara Helene Steinbach, wohnhaft in Rabenstein.

**Eheschließungen:** Keine.

**Sterbefälle:** Die Handarbeiterin Barbara Warta geb. Randuy in Rabenstein, 43 Jahre alt; die Rentnerin Ernestine Wilhelmine verw. Arnold geb. Bändel in Rabenstein, 56 Jahre alt.

**Zusammen:** 7 Geburten und zwar 1 männl. und 6 weibl. 2 Eheaufgebote. — Eheschließungen. 2 Sterbefälle und zwar 2 weibl.

**Geschäftszeit.**

Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags: 11-12 Uhr vorm.  
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

**Schuhwaren:**

Schaftstiefel von Mk. 7,— an,  
Herren-Stiefeletten von Mk. 5,50 an,  
Herren-Schnürstiefel von Mk. 6,50 an,  
Herren-Schnallenstiefel von Mk. 7,— an,  
Herren-Segeltuchschuhe mit Gummizug v. Mk. 1,75 an,  
Herren-Hausschuhe von Mk. 3,50 an,  
Prima Damen-Hausschuhe von Mk. 3,— an,  
Prima Damen-Spangenschuhe von Mk. 4,— an,  
Damen-Zugstiefel von Mk. 5,— an,  
Damen-Schnür- und Knopfstiefel von Mk. 5,75 an.  
Ferner empfehle alle Arten Pantoffel, Zengische, Kinderschuhe von den einfachsten bis zu den feinsten, braune Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Otto Gruner,**  
Siegmars, Hoferstr. 37.

**COGNAC**

in allen Preislagen,

**ff. Samos ff. Malaga**

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzel-Verkauf

Actien-Gesellschaft

**Deutsche Cognacbrennerei**

vormals Gruner & Comp.

**SIEGMARS.**

**Geschäftsübernahme.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Rabenstein zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

**Schuhmachergeschäft**

des Herrn Möbius, Rabenstein, Limbacherstraße, im Hause des Herrn C. Treßschod, übernommen habe und empfehle mich zur Anfertigung sowie zu Reparaturen von Schuhwaren aller Art.

Hochachtungsvoll

**Johann Granzer.**



**Strohüte**

für Herren und Knaben  
in nur guten Qualitäten empfiehlt  
zu billigen Preisen

**Rich. Keilig,**

Chemnitz,  
Marktgrässchen 12.

**Tabakstaub**

zum Vertilgen der Blattläuse  
gibt ab

**Fritz Thiele,**

Bannwärter,  
Siegmars, Rabensteinerstr.

**Gelegenheitskauf.**

Fahrrad zu verkaufen, 36 Mark.  
**Arthur Müller,** Rabenstein,  
Möhrsdorferstr. 66.

**1 gutes Fahrrad**

für 50 Mk. zu verkaufen  
**Alban Uhlig,**  
Reichenbrand Nr. 35 C.

**1 Kinderwagen**

fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu  
erfahren in der Exped. d. Blattes.

Geübte  
**Strumpf- u. Socken-**  
**Formerin**  
sucht  
**Carl Hahn,**  
Siegmars, Mühlstr. 8.

**Beseherinnen**

sucht sofort bei den höchsten Akkord-  
löhnen  
**C. Theodor Müller,**  
Trikotagenfabrik, Reichenbrand.  
Auch werden Mädchen zum An-  
lernen angenommen.

**Siegmars.**

**Eine Halb-Stage**

per sofort oder später zu vermieten  
**König-Albert-Strasse 13.**

Siegmars, neben Schweizerhaus.

**Eine Halb-Stage**

mit Zubehör per 1. Oktbr. zu ver-  
mieten. Preis 200 Mk. pro Jahr.  
Bäckerstr. **F. Heilmann.**

**Stube mit Schlafstube**

sofort oder später zu vermieten.  
**Hermann Stopp,**  
Siegmars, Carolastr. Nr. 3.

**Starke**

**Abfahrfertel**

hat zu verkaufen  
**Rittergut Nieder-Rabenstein.**

**Bei Appetitlosigkeit**

Magenweh und schlechtem Magen  
leisten die bewährten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

stets sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. bei:

**Emil Winter**

in Rabenstein.

**Buchbinderei**

von

**Otto May, Gröna**

Wird sich bei Bedarf bestens empfehlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten  
gerne abholen und bitte höflichst um  
Benachrichtigung.

**Schießengesellschaft**

Rabenstein.

Sonntag, d. 5. Juli Schießen.

Die geehrten Mitglieder werden ge-  
beten, der Einladung des Nachbar-  
vereins Reichenbrand zu dem am 6. Juli  
stattfindenden Schießball recht zahl-  
reich nachkommen zu wollen.

Der Vorstand.

**Gasthaus Rabenstein.**

Morgen Sonntag

**öffentl. Ballmusik.**

**Rob. Börner.**

**Siegmars.**

**Gesellschaft Erholung.**

Sonntag, den 5. Juli, abends  
1/2 9 Uhr findet Monatsversamm-  
lung in Lehmanns Gasthaus statt.  
Tagesordnung:

1. Steuereinnahme.
2. Aufnahme angemeldeter Mitglieder.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

**Ordnungsparteilicher**

**Einwohnerverein Rabenstein**

Montag d. 6. Juli a. c. gemü-  
tliches Beisammensein bei einem  
Glase Seabran auf dem Hoppberge.  
Beginn 8 Uhr. Die verehrl. Frauen  
sind hierzu besonders eingeladen. Bei  
ungünstiger Witterung findet alles im  
neuen Saale des Gasthofes „Zum gold-  
nen Löwen“ statt. Der Vorstand.

**Ortsverein Rabenstein.**

Familienausflug nach der Rüttenmühle  
am Montag den 6./7. Abfahrt  
Siegmars 4<sup>1/2</sup> Nachm. Rückfahrt Hohen-  
stein-Grüftal 12<sup>30</sup> Nachts.

Besonderer Umstände halber fällt  
das geplante Picknik aus; dasselbe  
wird später in der näheren Umgebung  
Rabensteins veranstaltet.

Für nächsten Freitag Abend wird  
zu einem gemütlichen Beisammen-  
sein im Börner'schen Lokal freundlichst  
eingeladen. Um recht zahlreiche Be-  
teiligung bei beiden Veranstaltungen  
bittet der Vorstand.

**Kaninchenzüchterverein**

Rabenstein.

Heute Sonnabend, den 4. Juli  
abends 9 Uhr

**Monatsversammlung**

im Vereinslokal, wozu alle Mitglieder  
hierdurch einladet Der Vorstand.

**Concertinaverein Rabenstein**

Sonntag den 5. Juli Ausflug,  
schwarze Partie (ohne Frauen) in der  
Richtung nach dem Totenstein. Sam-  
meln früh 1/2 5 Uhr im Vereinslokal.  
Abmarsch punkt 5 Uhr. 50 Liter  
Bier stehen zur Verfügung. Einer  
recht zahlreichen Beteiligung steht  
entgegen der Vorstand.

**M.-G.-V. „Iyra“ Siegmars.**

Die nächste Singstunde findet  
Mittwoch den 8. Juli statt und  
bittet um allseitiges Erscheinen  
der Vorstand.

*Wendler*

Sonntag, den 5. Juli

**Ausflug**

mit Grtewagen nach Wolfen-  
burg-Waldenburg. Abfahrt früh 5 Uhr  
bei Wendler's Gasthaus.